

Umständen» die Kehle durchgeschnitten, Harvey 2005 bei einem Überfall auf eine Gruppe gezielt als Schwuler selektioniert und erschossen.

Mehr dazu: en.wikipedia.org/wiki/LGBT_rights_in_Jamaica

KONZERTE IN EUROPA, USA + ANDERSWO

Reggae und Dancehall sind in der ganzen Welt bekannt und beliebt. Auch viele «Battyman-Killer» gehen regelmässig auf Tournee in Europa und anderswo. VeranstalterInnen und Publikum schienen lange nicht zu wissen oder zu ignorieren, dass einige Musiker zum Teil übelste Homohass-Propaganda von sich geben. Kein Wunder, haben Reggae und Dancehall doch eher ein «Sunshine-Dreadlock-Hippie-Ganja-Peace&Love»-Image und nicht den ekligen Nachgeschmack einer menschenfeindlichen Naziband aus dem heimischen Hinterland.

SOUNDSYSTEMS

Neben Plattenläden und Internet sind Soundsystems (DJs + MCs) ein weiteres Vehikel zur Verbreitung von «Battyman»-Songs und der Dancehall-Möchtegern-Gangster-Kultur. Soundsystems legen an Parties auf, verbreiten die Messages ihrer Lieblinge und haben je nach Bekanntheitsgrad auch Einfluss auf Geschmack und Vorlieben des Publikums. In Jamaica hetzt dann schon mal der MC übers Mikro und verkündet, man solle nicht nur Schwule, sondern auch Leute, die sich mit ihnen abgeben, umbringen. Dieses Gehabe scheinen z.T. auch einige europäische Soundsystems zu übernehmen. Ob sie es dabei ernst meinen oder ob sie als weisse Mittelstands-Dreadlockträger einfach mal den krassen Rasta-Dancehall-Gangster raushängen wollen, ist manchmal nicht so klar. Klar ist hingegen, das längst nicht alle Leute Lust haben zu Homohass-Propaganda zu tanzen, geschweige denn, den Texten zuzuhören.

STOP MURDER MUSIC

Kein Wunder regte sich Widerstand: Schwule, Lesben, deren Hetero-FreundInnen und Politzusammenhänge aller Art gingen spätestens dann auf die Barrikaden, als der zweifache Grammy-Gewinner und Battyman-Killer-Veteran Shabba Ranks 1993 im britischen TV öffentlich zur Kreuzigung von Homosexuellen aufrief. Blockaden und Sabotage von Konzerten, Druck auf VeranstalterInnen und Protestaktionen nahmen zu.

Stop Murder Music wurde 2004 nach dem Mord an Brian Williamson von der englischen schwullesbischen Organisation OutRage gestartet. 2005 wurden wegen der Kampagne in Europa und Nordamerika über 100 Dancehall-Konzerte abgesagt. Im Februar 2005 gab es einen Deal mit den drei grössten

Dancehall-Plattenlabels, in dem sich diese verpflichteten, nicht länger Musik zu promoten, welche zur Tötung von Schwulen und Lesben aufrief.

2007 entstand der «Reggae Compassionate Act», ein Vertrag, der u.a. eine Verzichtserklärung auf homophobe Lieder an Konzerten beinhaltete. Wer diesen unterschrieb wurde garantiert, dass seine Konzerte nicht weiter mit Boykott-Aktionen angegriffen wurden. Bis jetzt wurde der RAC - unter anderem wegen des kommerziellen Druckes der Kampagne - von Beenie Man, Sizzla, Capleton und Buju Banton unterschrieben.

Der «Reggae Compassionate Act» ist eigentlich eine gute Idee, doch hat sich in der Praxis gezeigt, dass die Kontrolle schwierig ist und sich die Musiker nur halbherzig an den «Act» halten: So kam es vor, dass die Musik eines «Battyman»-Songs eingespielt wurde und der Star das Publikum singen liess oder halt Ersatzbegriffe gebraucht wurden. Und Sizzla soll sich angeblich in Jamaica vom «Act» distanziert haben - er habe ihn nie unterschrieben.

Mehr dazu: www.soulrebels.org/dancehall.htm

Auch Stop Murder Music Canada kämpft erfolgreich gegen „Battyman-Tunes“ in Nordamerika: So nahmen im April 2008 iTunes Nordamerika und eine grosse kanadische Plattenladen-Kette „Battyman-Tunes“ von Buju Banton, Elephant Man und T.O.K. aus dem Sortiment.

Mehr dazu: www.egale.ca/index.asp?lang=E&item=1374

STOP MURDER MUSIC BERN 2008

Die Geburtsstunde von Stop Murder Music Bern war im März 2008 an einer Reggae-Dancehall-Party in der Reitschule Bern, als das Zürcher «Dubversive Soundsystem» einen «Battyman»-Song einspielte und der MC lauthals mitsang. Die Veranstalter intervenierten und schmissen das Soundsystem hochkant raus. Die vier Gründungsmitglieder beschlossen daraufhin, etwas gegen die homophoben Zustände in ihrer Lieblingsmusik zu tun.

DAS MANIFEST

Als ein mögliches Mittel zur Bekämpfung der Homohasspropaganda an Konzerten und Parties lancierte Stop Murder Music Bern ein Manifest (siehe letzte Seite), dass sich an VeranstalterInnen, Kultur- und Begegnungszentren, Reggae-/Dancehall-Fans, Radiostationen, Plattenläden, Soundsystems und MusikerInnen richtet. Auf der Homepage stopmurdermusic.ch werden Hintergrundinformationen gesammelt.

In Planung sind im weiteren Aktionen, die Vernetzung mit anderen Zusammenhängen aller Art (Schwule, Lesben, Heteros, Antifas, Antiras, MigrantInnen, MusikerInnen, Bands, Kultur- und Begegnungszentren, etc.).

Mehr dazu: www.stopmurdermusic.ch

Berner Manifest April 2008

Stop Murder Music - Respekt statt Hasspropaganda

Wir verurteilen Homohass und Gewalt gegen Schwule und Lesben als genauso schlimm wie Rassismus und Sexismus.

Wir haben keinen Bock auf Battyman-Tunes an unseren Parties und Konzerten.

Wir haben keinen Bock auf Soundsystems, DJ(ane)s, MCs und Bands, die mit ihrer Musik zu Gewalt oder zur Ermordung unserer schwulen und lesbischen FreundInnen, MitbewohnerInnen und ArbeitskollegInnen aufrufen.

Wir haben keinen Bock, Soundsystems, DJ(ane)s, MCs und Bands, die Gewalt gegen Schwule und Lesben verherrlichen, unsere Räume und Plätze zur Verfügung zu stellen.

Wir unterstützen den Widerstand gegen Gewalt an Schwulen und Lesben genauso, wie wir den Widerstand gegen Rassismus und Sexismus unterstützen.

Wir wollen in unseren Räumen und an unseren Parties eine respektvolle Atmosphäre für alle. Für Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung, der Hautfarbe oder des Geschlechts gibt es bei uns keinen Platz

Wir fordern von uns selbst und von unseren Mitmenschen Respekt für alle, die auch uns respektvoll begegnen.

Wir schreiten aktiv ein, wenn unsere FreundInnen wegen ihrer sexuellen Orientierung, der Hautfarbe oder wegen ihrem Geschlecht angegriffen werden.

Wer das Manifest als Organisation oder Einzelperson unterzeichnen möchte, mailt bitte dies an stopmurdermusic@gmx.ch

Das Manifest und dessen UnterstützerInnen werden auf www.stopmurdermusic.ch publiziert.

Ich/wir unterstütze/n das Manifest:

Organisation/Name: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____



STOP MURDER MUSIC BERN

c/o IKuR Reitschule Bern, Postfach 5053, 3001 Bern
www.stopmurdermusic.ch - stopmurdermusic@gmx.ch



Reggae- und Dancehall-Fans gegen homophobe Hasspropaganda

DAS BEISPIEL JAMAICA

Seit ca. den 1980ern hetzen auf Jamaica verschiedene Reggae-/Dancehall-Musiker (Shabba Ranks, Buju Banton, Beenie Man, Bounty Killer, Sizzla, Elephant Man, Capleton, T.O.K. und andere) in «Battyman-Songs» massiv gegen Schwule und Lesben: Sie rufen in ihren Texten unter anderem zur Erschiessung oder Verbrennung von Homosexuellen auf.

Beliebte Schimpfworte sind unter anderem Battyman, Chi Chi Man, Batty Bwoy, Funny Man, Fag, Faggot, Babylon Bwoy, Mauma Man, Sodomite, etc. Mehr dazu: www.soulrebels.org/dancehall.htm

Die homophoben Mächtigen-Gangster und religiösen Feldprediger können dabei in Jamaica auf die Zustimmung ihres Publikums zählen - bis hin zu politischen Parteien, von denen eine 2001 sogar den homophoben Song «Chi Chi Man» (T.O.K.) in ihren Wahlkampf integrierte.

Schwulen- und Lesbenhass scheint - wenn man der offiziellen Berichterstattung glauben darf - tief in der jamaicanischen Gesellschaft verankert zu sein. Und diese lebt aus, was allsonntäglich in der Kirche und in den letzten Jahrzehnten auch von Rastafarai-Gruppen gepredigt wird. Zu eine dieser Gruppen, der sehr religiösen «Bobo Ashanti»-Gemeinschaft, gehören auch einige der oben erwähnten Dancehall-Musiker.

Mehr dazu: de.youtube.com/watch?v=UZZFp-MzD-A

Diese Situation ist für Homosexuelle nicht nur in den «Battyman»-Songs tödlich: Schwule und Lesben müssen im Alltag mit brutalen Übergriffen und tödlichen Attacken rechnen. Die zwei prominentesten Toten des Homohasses auf Jamaica sind der schwule Bürgerrechtler Brian Williamson und der HIV/AIDS-Aktivist Steve Harvey. Williamson wurde 2004 zuhause unter «ungeklärten